

Werkszeitung

Hoeseh - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Gefolgschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoeseh-KölnNeuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obring, Werner,
Essen-Altenessen, Hoeseh-KölnNeuessen, Schacht Carl



14. Jahrgang

15. Januar 1938

Nummer 2

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront HKN

Deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik zur Jahreswende

Wenn die deutsche Wirtschaft auf ihre Leistungen im vergangenen Jahre zurückblickt, so kann sie das mit Zufriedenheit und Genugtuung tun. Die erzielten Erfolge berechtigen zu einem zukunftsreichen Ausblick. Das geht jeden Deutschen, vor allem aber unsere Gefolgschaftsmitglieder an, die dazu mitgeholfen haben.

Es will schon etwas bedeuten, wenn eine große englische Zeitung, aus der oft die Meinung der englischen Regierung spricht, die „Times“, in

einem Bericht feststellt, daß die deutsche Regierung sicherlich allen Anlaß habe, mit dem industriellen und wirtschaftlichen Fortschritt des Landes zufrieden zu sein. Die industrielle Produktion habe sich gehoben. Die Zahl der Arbeitslosen sei weiter um über eine halbe Million zurückgegangen, und im ganzen Reich gebe es nur noch verhältnismäßig wenig Arbeitslose gegen sechs Millionen vor vier Jahren. — Die

Schwerindustrie sehe mehr Waren im Auslande ab. Die Einfuhr an Rohstoffen habe in gewissem Grade zugenommen, während im Innern verschiedene synthetische Produkte, vor allem Benzin und Kunstgummi, sich in jeder Weise als zufriedenstellend erwiesen. Neue Straßen und neue Fabriken wurden

in fast allen Teilen des Landes gebaut. Das Volk in seiner Gesamtheit kaufe mehr Haushaltswaren. Das Jahr 1937, so sagt man, habe sich des Mottos würdig erwiesen, das ihm in Nürnberg gegeben worden sei: „Adel der Arbeit.“ 1937 stelle einen Rekord an Erfolgen dar, der nur möglich sei durch eine starke nationale Führung und durch den Entschluß, jeden Widerstand zu überwinden, den „wirtschaftliche Orthodoxie“ (d. h. Rechtgläubigkeit) in den Weg legen könnte.

Was wir in der deutschen Wirtschaft und Sozialpolitik im Jahre 1937 erreicht haben, steht greifbar vor unser aller Augen. Es ist eben, wie die soeben wiedergegebenen Ausführungen der englischen Zeitung deutlich zeigen, in der Welt kein Geheimnis mehr geblieben, daß gerade bei uns in Deutschland auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet im vergangenen Jahre die größten Erfolge erzielt worden sind; man kann ruhig sagen, daß Deutschland für viele Völker in seiner Wirtschaftsführung

geradezu vorbildlich geworden ist. Ähnliche Wirtschaftsplanungen, wie bei uns der Vierjahresplan (der auch im vergangenen Jahre überall die gesteckten Ziele nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen hat) zeigen sich in Japan und Italien. Auch einige Erscheinungen in anderen Ländern, so in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und selbst in England lehren deutlich, wie beispielgebend das deutsche wirtschaftliche Vorbild geworden ist. Es wird fast in allen Ländern der Welt

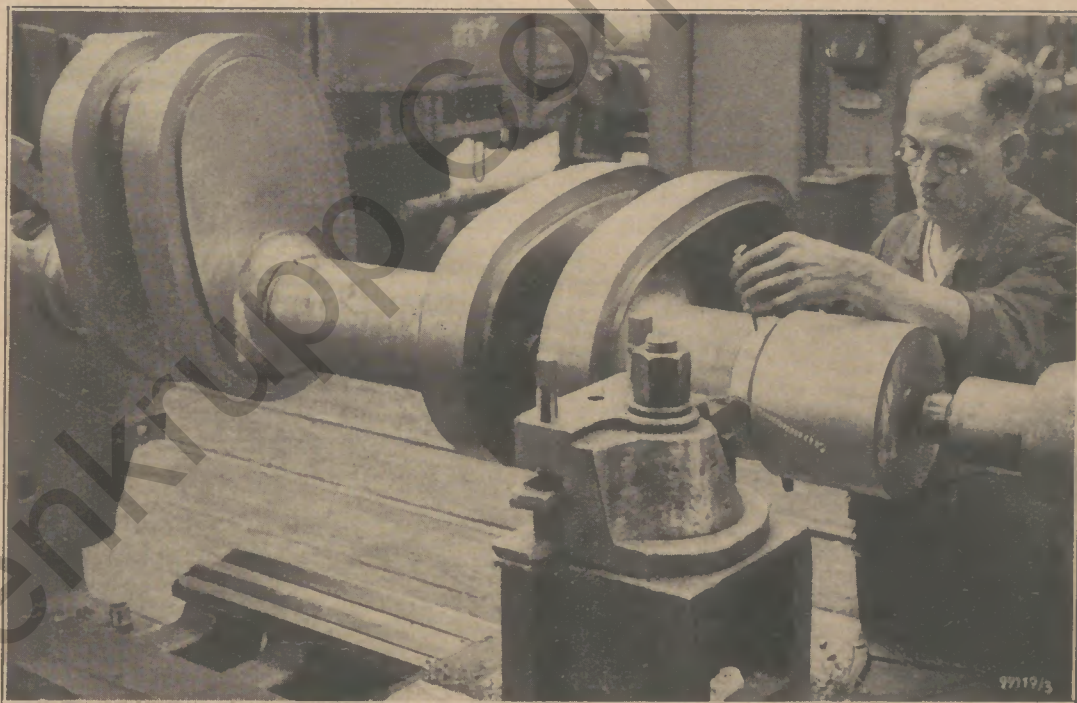
erkennbar, daß man nach deutschem Muster immer mehr zu großen staatlichen Wirtschaftsplanungen greift und der Wirtschaft als einer Dienerin der Politik eine bedeutendere Rolle zuweist.

Die größten Hemmungen für die deutsche Wirtschaft bestanden in der

Rohstoffknappheit. Der Rohstoffe aber bedarf sie in allererster Linie, wenn sie in vollen Touren laufen soll. Deshalb ist die im letzten Jahre immer stärker geforderte Rückgabe unserer Kolonien in der Tat eine Lebensfrage für unsere Wirtschaft. Bei aller Beschränkung der Einfuhr auf das notwendige Maß sind wir dennoch gezwungen, 15 bis 20 vom Hundert an Nahrungsmitteln einzuführen, die wir im eigenen

Land nicht erzeugen können. Das gleiche gilt von Fertigwaren, die wir nicht bei uns selbst herstellen können, und solchen Genußmitteln, die nun einmal zur gewohnten Lebenshaltung des deutschen Volkes gehören. Trotz dieses lebensnotwendigen Einfuhrbedarfs ist es gelungen, die Handelsbilanz (Ausgleich zwischen Einfuhr und Ausfuhr) in erheblichem Maße zugunsten der Ausfuhr zu gestalten. Die deutsche Ausfuhr ist im Jahre 1937 schätzungsweise um rund eine Milliarde auf 4,46 Milliarden gestiegen.

Auf landwirtschaftlichem Gebiete sind nach der am Jahreschluß gehaltenen Rundfunkrede des Reichsbauernführers Darré recht beträchtliche Erfolge erzielt worden, so daß wir dem Zeitpunkt immer näher kommen, wo wir in Deutschland fast unabhängig von der Einfuhr fremder landwirtschaftlicher Erzeugung werden. Im Laufe von vier Jahren (1933 bis 1937) ist es gelungen, die Gesamternte in Ge-



Aufn.: Engel

Fertigdreher für Kurbelachsen

treidewerten um rund 4,4 Millionen Tonnen zu steigern und dazu die Gesamtanbaufläche wichtiger Früchte ganz beträchtlich zu erhöhen. Besonders gut ist im vergangenen Jahre die Kartoffel- und Apfelernte ausgefallen, für weite Bevölkerungsteile sehr wesentliche Ernährungshilfen.

Was im einzelnen das deutsche Volk wirtschaftlich und sozial im vergangenen Jahre geleistet hat, zeigte am sinnfälligsten Dr. Goebbels in seiner Rundfunkrede zum Jahreschluss. Er führte darin u. a. aus: In einer Umwelt, die vielfach noch von schweren sozialen, wirtschaftlichen und auch politischen Erschütterungen heimgesucht wird, sei Deutschland ein krisenfreies Land geworden. Seine Währung sei gesichert, seine Produktion habe sich gefestigt, die innere Lage sei ausgeglichen und stabil, und nach außen habe Deutschland seine Ehre und Freiheit wiedererungen. Es sei als Großmacht in den Kreis der anderen Völker zurückgekehrt. Wörtlich führte Dr. Goebbels u. a. aus:

„Das zu Ende gehende Jahr 1937 war für Deutschland ein Jahr stetigen, zielbewussten und konsequenten Aufbaues. Unsere gesamten Maßnahmen auf dem Gebiet der Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Innenpolitik dienten ausschließlich der körperlichen, geistigen und seelischen Erhaltung unseres Volkes und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte auf die Behauptung und Sicherung unseres deutschen Bestandes. In zwei größeren Ausstellungen in Berlin und in Düsseldorf haben wir Rechenschaft abgelegt über die Ergebnisse des ersten und die Perspektiven des zweiten Vierjahresplanes. Eine Ansammlung von Arbeit und Initiative, von kühnen Plänen und nötigen Hoffnungen war in ihnen eingeschlossen. Die großen Werte, die mit Beginn des nationalsozialistischen Reiches in Angriff genommen wurden, das beweisen diese Ueberstiegen aus neue, werden planmäßig fortgeführt. Bei Abschluss dieses Jahres sind über 2000 Kilometer neuer Reichsautobahnen bereits fertiggestellt. Der Führer hat bei der Grundsteinlegung zur Wehrmachtsakademie ein monumentales Programm zum Neubau der Reichshauptstadt entworfen. Die großartigen Bauten in Nürnberg gehen programmgemäß weiter, die in Hamburg und München werden ebenso programmgemäß vorbereitet und projektiert. Das neue Reich sucht seine Verewigung in bleibenden Taten, unzerstörbarem Stein.“

Das alles wiederum dient dazu, unser Volk selbst zu jenem großzügigen und überzeitlichen Denken zu erziehen, das uns vollkommen verlorengegangen war, verdrängt von jenem chronischen Minderwertigkeitskomplex, der jede Initiative und jedes Vertrauen auf die eigene Kraft in der Vergangenheit lähmte und erstikte.

Uebergeheite Kritiker des Auslandes versuchen uns manchmal einzureden, daß sich in Deutschland grundsätzlich nicht viel geändert habe; man braucht demgegenüber nur auf unser Volk zu verweisen: Wenn Millionen am „Tage der nationalen Solidarität“ sich um die Sammelbüchsen drängen, nicht um Geld abzuholen, sondern um Geld zu opfern, wenn sie durch das Ergebnis dieses Tages die Welt und am Ende uns selbst auf das tiefste beschämen, so kann man mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß eine neue Zeit auch neue Menschen geboren hat.

Allerdings müßte es verhängnisvoll erscheinen, wären die großen Aufgaben, die wir zu lösen versuchen, nicht untermauert von einem festen Gefüge sozialer Ordnung, auf dem unser Staat steht. Wie grundlegend der Wandel ist, den wir auf diesem Gebiete herbeigeführt haben, kann man am besten ersehen, wenn man gegenüberstellt, welche Prophezeiungen man uns von Seiten unserer Gegner mit auf den Weg gab, und wie die Wirklichkeit demgegenüber aussieht. Das letzte Winterhilfsjahr brachte ein Aufkommen von über 400 Millionen Mark und erhöhte damit die Gesamtsumme aller bisherigen Winterhilfswerke auf fast 1500 Millionen Mark. Das eben laufende Winterhilfsjahr 1937/38 verpricht das Ergebnis des vergangenen Jahres noch zu übertrumpfen. Wir sind damit

in der glücklichen Lage, eine ganze Reihe von sozialen Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinder-, Mutter- und Krankenfürsorge durchzuführen, die aus Mangel an Mitteln bisher weder bei uns noch in irgendeinem anderen Lande in Angriff genommen werden konnten.

Am 12. Mai d. J. ist der neue „Kraft-durch-Freude“-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ vom Stapel gelaufen. Im Oktober fand die erste „Kraft-durch-Freude“-Fahrt deutscher Arbeiter nach Italien statt. Am 3. Dezember erfolgte die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generaloberst Göring, auf Lohnzahlung für die Feiertage, und einige Tage vor Weihnachten erging durch die Reichsregierung das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung, das eine Verbesserung des Lebensstandards des deutschen Arbeiters um jährlich rund 500 Millionen Mark mit sich bringt. Daneben laufen großzügige Maßnahmen zur Altersversorgung der Kulturschaffenden, die in der ganzen Welt beispiellos sind.

Es muß dabei betont werden, daß es sich hier keineswegs um vage Projekte oder unverbindliche Vorschläge, sondern um reale Tatsachen handelt. Wir greifen das sozialistische Problem von der Seite der Praxis und nicht von der Seite der Theorie aus an. Wir beugen uns nicht vermeintlich unabänderlichen Tatsachen. Es ist unser fester Entschluß, mit zäher Energie Zug um Zug das Lebensniveau des deutschen Volkes Jahr für Jahr zu festigen und zu heben.

Für uns hat die Wirtschaft im Leben der Nation eine andere Funktion auszuüben als im liberal-demokratischen Staate. Sie muß das materielle Dasein des Volkes sichern. Auf Grund der räumlichen und geographischen Beengtheit Deutschlands steht sie bei uns vor besonderen Schwierigkeiten in der Frage der Rohstoff- und Devisenbeschaffung und in der Durchführung lebensnotwendiger Import- und Exporte. Aber wir haben vor diesen Schwierigkeiten nicht kapituliert. Wir sind ihnen mutig zu Leibe gerückt. Der zweite Vierjahresplan, vom Führer im Jahre 1936 auf dem Nürnberger Parteitag proklamiert, ist unter der festen Leitung von Generaloberst Göring in Funktion. Seine bisherigen Ergebnisse berechtigen uns zu allen Hoffnungen. Trotz der durch ihn gestellten besonderen Aufgaben gelang es uns, bis zum 30. September dieses Jahres die Arbeitslosigkeit auf 460 000 herunterzudrücken und sie damit praktisch überhaupt zu beseitigen.

Die Parole für das neue deutsche Wirtschaftsjahr gab Ministerpräsident Göring in seinem Neujahrs-Aufruf. Sie lautet:

Ein Jahr größter Anstrengungen und Erfolge liegt hinter uns. Das Jahr 1937 hat uns mancherlei Schwierigkeiten gebracht. Keine Schwierigkeit aber kann größer sein als unser unerwiderter Wille, sie zu überwinden.

Mein Dank am Ende des Jahres 1937 gilt in erster Linie dem ganzen deutschen Volk, dessen begeisterter Arbeitseinsatz für das Werk des Führers den Erfolg ermöglichen half. Mein Dank gilt weiter allen Führungsstellen in Staat und Wirtschaft für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und mit ihnen allen Mitarbeitern meiner Dienststellen.

Neue große Aufgaben müssen im kommenden Jahre gelöst werden. Zum Ausruhen auf Vorbeeren hat das Schicksal uns keine Zeit gelassen. In verstärkter Einheit und Geschlossenheit wird die Wirtschaftsführung das begonnene Werk fortsetzen.

Der Führer hat uns bewiesen, daß für ihn das Wort „Es geht nicht“ nicht existiert. Jeder einzelne muß auf seinem Plage von dem Willen befeuert sein, das Unmögliche möglich zu machen. Er muß seine ganze Arbeitskraft einsetzen und an jeder Stelle ein in vorderster Stelle stehender Träger des großen Planes unseres Führers sein. Je entschlossener dieser Wille im einzelnen vorhanden ist, um so größer wird der Erfolg sein.

Die Parole für 1938 für unsere Arbeit kann nur lauten: „Es geht!“

3. vorzeitig aus dem aktiven Wehrdienst entlassen ist, ohne daß ein Befreiungsgrund vorliegt.

Die Wehrsteuerpflicht ist zu verneinen, wenn ein Wehrpflichtiger entweder

1. nach Erfüllung des zweijährigen Wehrdienstes zur Ersatz-Reserve I als tauglich überwiesen oder
2. bei Ausübung der Arbeitsdienstpflicht infolge anerkannter Dienstbeschädigung untuglich geworden oder
3. aus dem aktiven Wehrdienst wegen anerkannter Dienstbeschädigung vorzeitig entlassen worden ist.

Die Wehrsteuerpflicht steht noch nicht fest, wenn ein Wehrpflichtiger entweder

1. von der Erfüllung der aktiven Wehrpflicht zurückgestellt oder laut Ausschließungsschein für eine bestimmte Zeit von der Erfüllung der Wehrpflicht ausgeschlossen oder wenn
2. laut vorläufigen Musterungsausweises die Entscheidung über das Wehrdienstverhältnis ausgesetzt ist.

Wehrsteuerfrei sind auch diejenigen Personen, die vor Einführung der zweijährigen aktiven Dienstzeit gedient haben, wenn diese Dienstzeit mindestens neun Monate gedauert und die Einstellung bei der Wehrmacht vor dem 16. März 1935 erfolgt ist.

Die Höhe der Wehrsteuer richtet sich nach der Höhe der Einkommen- bzw. Lohnsteuer. Sie wird in Form von Hundertsätzen erhoben und beträgt in den ersten zwei Jahren der Wehrsteuerpflicht 50 v. H., mindestens 4 v. H. des Arbeitslohnes, im dritten und in den folgenden Kalenderjahren bis zum 45. Lebensjahre 6 v. H. der zu entrichtenden Lohnsteuer, mindestens 5 vom Tausend des Arbeitslohnes. Die Wehrsteuer wird gleichzeitig mit der Lohnsteuer vom Arbeitgeber einbehalten und an die zuständige Kasse des Reiches — Finanzkasse — abgeführt. Wird ein Wehrdienstpflichtiger vorzeitig aus dem Militärdienst entlassen, dann wird die abgeleitete Dienstzeit auf die ersten Jahre der erhöhten Wehrsteuerpflicht voll angerechnet. Er bleibt jedoch immerhin noch wehrsteuerpflichtig bis zum 45. Lebensjahre.

Wehrsteuer wird nicht erhoben, wenn das monatliche Einkommen die Grenze von 52,99 Reichsmark nicht übersteigt.

Die Metallographie im Dienste eines Eisenhüttenwerks

Von Dr.-Ing. Paul Werthebach, Versuchsanstalt

(Fortsetzung)

Wir haben in der vorigen Ausgabe unserer Zeitung die Herstellung eines Eisenschliffes für die Beobachtung der Schlackeneinschlüsse unter dem Mikroskop geschildert. Es wurde ein Bild gebracht, das zeigte, in welcher winzigen Form Schlackeförnchen fast immer im Stahl vorhanden sind, ohne besonderen Schaden anzurichten.

Das Vorhandensein von größeren Schlackeneinschlüssen im Stahl ist meistens darauf zurückzuführen, daß die Bedingungen nicht genügend ein-

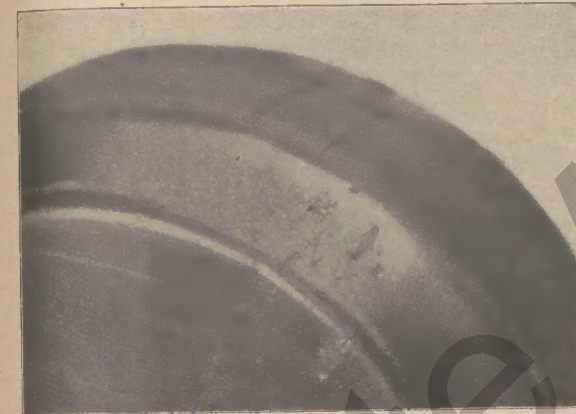


Abb. 4: Unterseite eines Blechnapfes; Abgüsse von der Haut, verursacht durch darunterliegende kleine Schlackeneinschlüsse

gehalten worden sind, unter denen ein Schlackenteilchen auf Grund seiner wesentlich geringeren Schwere durch das flüssige Eisen nach oben schwimmen und das Innere des Stahlblocks verlassen konnte. Dies ist meistens der Fall, wenn zu kalt vergossen wird. Durch ein breiiges, dickflüssiges Eisen kann sich natürlich die Schlacke kaum nach oben durcharbeiten. Hinzu kommt noch folgendes: Das kältere, dickflüssige Eisen stammt häufig aus dem letzten Teil des Pfanneninhaltes, wie die im Stahlwerk Beschäftigten wissen. Dieser steht auch mit der darüber schwimmenden Schlacke in enger Berührung und muß deshalb einen noch größeren Gehalt an kleinen Schlackenteilchen besitzen, als es bei dem zuerst vergossenen Eisen der Fall ist. Deshalb wird auch der letzte Pfannenrest nicht mehr verwertet.

Aber nicht nur aus dem Stahlwerksofen kommen die Einschlüsse her, sondern auch von der Verhüttung mit anderen Gegenständen, die das Eisen auf seinem Wege in die Gießform nimmt. Hier spielen vor allem die feuerfesten Stoffe eine erhebliche Rolle. Es ist klar, daß eine Pfannenausmauerung, die nicht genügend feuerfest ist und bei zu niedrigen Temperaturen erweicht, schnell von den gewaltigen sich in der Pfanne bewegenden Eisenmassen aufgelöst wird und als Schlacke ins Eisen geht. Dasselbe gilt für die feuerfesten Kanalsteine, durch die der Stahl erst fließt, um nach oben in die Kottile zu steigen. Kommt beim Zusammenbau feuerfester Mörtel durch die Fugen in das Innere der Kanalsteine oder haben letztere in der Steinfabrik eine ungeeignete Mischung oder einen unzureichenden Brand erhalten, so wird das Ergebnis ein vollkommen von Schlacken durchsetzter Stahlblock sein.

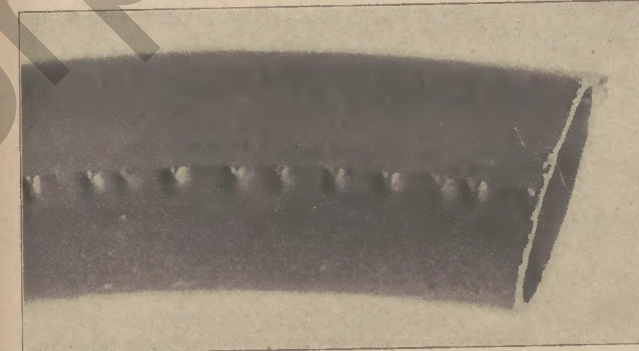


Abb. 5: Durch Schlackeneinschlüsse verursachte Aufsplitterung an einem Rohrmantel

Da das Kapitel Schlackenreinheit das allerwichtigste in der Stahlherstellung ist, wollen wir uns Fälle ansehen, wo Einschlüsse als Ursache von Schäden auftraten. Die Abbildung 4 stellt den Teil eines runden Hohlkörpers dar, der durch Ziehziehen und Pressen eines Bleches seine äußere Form erhalten hatte. Man erkennt dort mehrere Aufsplitterungen an der Oberfläche. Ein Schliff durch diese Stellen zeigte Schlackenadern, die sich unter der Blechoberfläche verdeckten. An den in Abbildung 4 wiedergegebenen Stellen hat diese Haut beim Ziehen und Pressen abgeblättert und damit einen groben Schönheitsfehler hinterlassen.

Ein ähnlicher Fall findet sich in Abbildung 5. Hier sehen wir, wie an einem fertigen Rohre in der Längs-

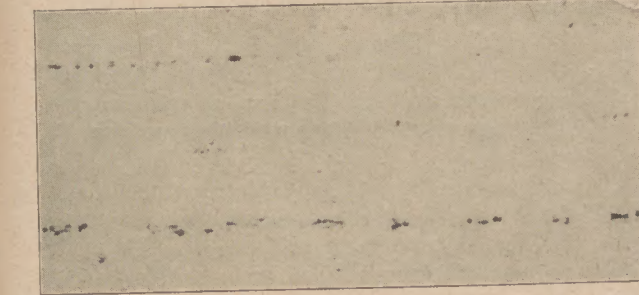


Abb. 6: Hundertsach vergrößerter Längsschnitt durch einen schlechten Automatenstahl; an den harten, dunklen Schlackeförnchen hat sich der Drehmeißel rasch stumpfgerieben

richtung solche Abgüsse auftreten. Ein Querschliff durch das Rohr ergab auch hier wieder unter der sich abhebenden Haut das Vorhandensein von Schlackenanhäufungen.

Jeder Blechwalzwerkler kennt die sogenannten Doppelungen und Blasen. Bei der Doppelung ist das an und für sich schon dünne

Blech stellenweise nochmals in zwei dünnere Bleche gespalten. Die Blasen sind Hohlstellen, die an der Oberfläche der Tafeln als Aufblähungen erkennbar sind und etwa die Größe eines Pfennigstückes haben. Beide sind ihrer Natur nach dasselbe und unterscheiden sich nur durch Größe und Ausdehnung. Als Doppelungen bezeichnet man Blasen, die über Talergröße gehen. Auch hier sind es vielfach Schlackenadern, die das Blech in zwei dünnere Hälften aufteilen. Schlackenadern finden wir auch stets, wenn Blasen durchgeschnitten werden. Nur dehnen sie sich nicht so weit aus.

Die Blasen, hauptsächlich aber die Doppelungen, sind nun ganz besonders auf solche Schlackenteile zurückzuführen, die beim vergossenen flüssigen Block zwar nach oben gestiegen sind, jedoch die Oberfläche noch nicht ganz erreicht haben. Auch unter — das sind Hohlstellen im Blockkopf — ergeben beim Auswalzen Doppelungen. Hieraus folgt, daß der oberste Teil des Blockes meistens minderwertiges Material ist. Er wird deshalb nach dem Auswalzen abgeschnitten.

Noch einen anderen Fall wollen wir erwähnen, wo die Schlackenteile in ein- und derselben Stahlart eine schlechte, aber auch eine gute Bedeutung haben, je nachdem wie sie zusammengelegt sind. Die Dreher machen fast täglich die Beobachtung, daß bei der Bearbeitung einer runden

Stahlstange auf der Drehbank die Späne am Meißel bald kurz abbrechen, bald lange Spiralen bilden. Lange Späne entfallen stets bei weichen und zähartigen Werkstücken. Es gibt aber auch Stähle, die trotz ihrer geringen Härte kurz abbrechen. Das sind die sogenannten Automatenstähle. Sie haben sich in solchen Fabriken eingeführt, die auf sehr schnell laufenden, sich selbst betätigenden Drehbänken, den sogenannten Automaten, Maschinenteile in kürzester Zeit und in größter Anzahl herstellen. Lange Späne würden sich dabei schnell um die drehenden Teile des Automaten winden und zum Stillstand der Bank führen. Der Besitzer einer solchen Dreherei bemängelte eine Verringerung von Automatenstahlstangen, da hin und wieder Stangen vorliefen, die zu einem raschen Stumpfwerden

des Drehmeißels führten. Die Untersuchung eines guten und eines schlechten Automatenstahlstückes klärte den Fall rasch auf. Die Abbildung 6 stellt einen Schliff längs der Walzrichtung der schlechten Stange dar. Wir sehen mehrere Reihen oder Zeilen von schwarzen Schlackeförnchen. Eine solche Zeile war ursprünglich nach dem Gießen noch eine

Walzrichtung →

Abb. 7: Hundertsach vergrößerter Längsschliff durch einen guten Automatenstahl mit geringem Meißelverschleiß; kleine, wesentlich weichere Schlackeneinschlüsse als die von Abbildung 6

Abb. 8: „Baumann“-Abzug über den Querschnitt eines ausgewählten Knüppels. Der Knüppel stammt aus dem obersten Drittel eines weichen, unberührten Stahlblockes. Die dunkeln bis schwarzen Zonen und Flecke sind Anreicherungen von Phosphor und Schwefel, sogenannte Seigerungen (etwa ein Drittel der natürlichen Größe)

Abb. 9: Hundertsach vergrößerter Schnitt durch die Oberfläche eines Schmiedestückes mit starker Oberflächenaufrauung

Stumpfwurden

Kugel. Diese ist dann durch das Walzen auseinandergezerrt worden, jedoch brach sie dabei in einzelne Stücke, ein Beweis, daß sie aus einem spröden und harten Stoff besteht. An der Härte ihrer Teilchen hat sich nun die scharfe Schneide des Drehmeißels schnell stumpf gerieben. Anders ist es dagegen bei dem guten Stütz. Hier finden wir im Längsschliff der Abbildung 7 zwar auch sehr viele Schlackenteilchen. Aber sie untercheiden sich ganz wesentlich von denen der Abbildung 6. Sie stammen nicht von einem größeren Einschluf ab, sondern sind alle von Haus aus selbständig und daher nicht in einer Reihe liegend. Sie haben sich durch das Walzen in die Länge quetschen lassen, ohne abzureißen. Eine geringe Härte ist ihnen also eigen. Der Meißel ist deshalb nicht stumpf geworden. Die Vielzahl der winzigen Einschlüsse bedeutet eine tausendfache Unterbrechung des Materialzusammenhanges, wodurch ein kurzer brüchiger Span gewährleistet wird. Das ist ein Fall, wo Schlackeneinschlüsse sehr nützlich sind. Diese erwünschten Einschlüsse werden nun durch Zugabe von Schwefel zum flüssigen Stahl hervorgerufen. Sie sind Verbindungen des Schwefels mit dem Eisen und Mangan. Letzteres ist ein dem Eisen verwandtes Metall und kommt im Stahl immer vor. Die harten Schlackenteilchen der Abbildung 6 stellen dagegen Verbindungen von Sauerstoff mit Eisen und Mangan dar und sind stets hart und unerwünscht.

Wir wollen jetzt das Kapitel Schlacken verlassen und sehen, welche weiteren nachträglich festgestellten Schäden ihren Ursprung im Stahlwert haben. Ist der fertige Stahl in eine Kofille vergossen, aber noch flüssig, so steigen ständig Blasen aus dem Innern auf. Manchmal sind diese so zahlreich, daß der Block regelrecht kocht. Die Blasen rühren von Gasen her, die im Eisen gelöst sind und infolge der Abkühlung entweichen wollen. Es ist derselbe Vorgang, wie er uns beim Deffnen einer Flasche Selterswasser begegnet. Hier wird jedoch die Bläschen- oder Gasbildung nicht wie beim Eisen durch Temperaturverminderung, sondern durch Verringerung des Druckes im Innern der Flasche während des Deffnens eingeleitet. Das Kochen und Blasen bilden eines vergrößerten Blockes kann man durch Zugabe von Aluminium zum flüssigen Gießtrahl weitgehendst unterbinden. Auch metallisches Silizium wirkt im gleichen Sinne. Jedoch dürfen beide aus bestimmten Gründen nicht immer in solchen Mengen zugegeben werden, als man zur restlosen Blasenbeseitigung gern möchte. Es werden deshalb bei einer großen Zahl von Stahllegierungen immer noch Blasen entstehen. Manche von diesen steigen jedoch nicht bis ganz an die Oberfläche. Sie bleiben, während

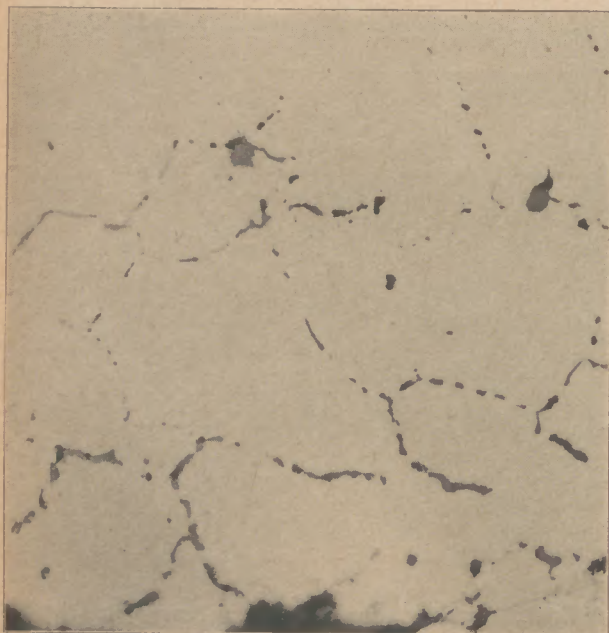


Abb. 10: Auf das Fünfhundertfache vergrößerter Schnitt durch die in Abb. 9 dargestellten Oberflächenaufrauungen; große Verbrennungsercheinungen. Die Schlacken sind Eisenzunder

das Metall erstarrt, im Innern hängen und zwar auch wieder hauptsächlich im oberen Drittel der Blockhöhe. In diesen stehengebliebenen Blasen oder Hohlräumen sammeln sich mit Vorliebe Phosphor und Schwefel an. Beide machen das Eisen außerordentlich spröde und brüchig. Sind sie dann noch, wie in diesem Falle, an besonderen Punkten angereichert, so ergibt sich an den Stellen ehemaliger Blasen, selbst wenn diese durch sehr heißes Walzen vollkommen zugeschweißt wurden, eine erhöhte Bruchgefahr. Solche Phosphor- und Schwefelkonzentrationen kann der Metallograph gut sichtbar machen: Man poliert wieder eine Schlackfläche auf Hochglanz. Auf diese wird dann ein Abschnitt photographisches Papier mit der Gelatine-schicht fest aufgepreßt, nachdem man diese Schicht vorher in verdünnter Säure gut aufgewässert hat. Das nasse Papier läßt man dann einige Minuten in engster Berührung mit dem Eisen. Zieht man es wieder ab, so zeigen sich gelb-braune bis dunkle Färbungen auf der dem Eisen zugewandten Fläche. Einen solchen nach dem Erfinder benannten „Baumann“-Abzug zeigen wir in Abbildung 8. Er ist das Querschnittsbild über einen vorgewalzten Blockkopf. Wir unterscheiden dabei einen helleren schwefel- und phosphorarmen Rand und davon scharf abgegrenzt einen dunkleren schwärzlichen Seigerungsstern. Der hellere Kranz ist die ursprüngliche, zuerst erstarrte Kruste des gegossenen Rohblocks, während der Kern noch lange Zeit flüssig geblieben war. Nach dem flüssigen Kern zu haben sich der Phosphor und der Schwefel im Verlauf der Erstarrung hingezogen, wodurch die Dunkelfärbung des Papiers bewirkt ist. Ganz besonders sind beide in den schwarzen Flecken angereichert. Das sind die Stellen ehemaliger Blasen Hohlräume. Es muß hierbei gesagt werden, daß es sich um einen sogenannten unberühigten Stahl handelt, d. h. er hat in der Kofille stark gekocht. Eine Beruhigung durch Zugabe von Silizium oder Aluminium ist unterblieben, da das Eisen hierdurch seine Härtesteigerung

erfahren durfte und ein sehr weiches Material verlangt wurde. Die beruhigten und alle härteren Stahlarten besitzen dagegen nur ganz wenige Hohlräume, da sie stets Silizium enthalten.

Wir haben nunmehr die wichtigsten Fehler, die beim Gießen eines Stahlblockes unterlaufen können, aufgezählt. Jetzt sollen einige Beispiele gebracht werden, wo man leicht versucht ist, auch das Stahlwert wieder für den Ausfall eines Stückes verantwortlich zu machen, während in Wirklichkeit das Walzen und Ausmischen den nicht ganz sachgemäß vor sich gegangen ist. Die Abbildung 9 gibt den Querschnitt durch die Oberfläche eines kleineren Schmiedestückes wieder. Man ist geneigt, die dort am Rande befindlichen Aufloderungen und Risse als die Folge einer unsauberen Kofille anzusehen, die einen Block mit sehr rauher Oberfläche ergeben hat. Poliert man den Schliff nochmals ab, so erhält man bei starker Vergrößerung der Oberfläche ein Bild, wie das durch die Abbildung 10 wiedergegebene. Die Oberfläche ist durch ein regelrechtes Maschennetz von Schlackenadern durchsetzt. Bei einigem Nachdenken muß man sich jedoch sagen, daß dieses Gebilde durch starkes Schmieden eigentlich platgebrückt und in die Länge gezerrt worden sein müßte, wenn bereits der gegossene Rohblock diese Fehler besessen hätte. Dies ist aber nicht so. Bekanntlich gibt Eisen, wenn es stark erhitzt wird und mit der Luft in Berührung kommt, einen Zunder ab. Dieser ist eine Verbindung von Eisen mit dem Sauerstoff der Luft. Bei ganz hohen Temperaturen vermag nun der Sauerstoff auch in das Innere des Eisens vorzudringen. Dann wandert er mit Vorliebe längs der Fugen und Zwischenräume der Eisenzünder. Er bildet hier auch wieder Zunder, und den sehen wir in der erwähnten Abbildung 10. Die dort wiedergegebenen Zunderadern sehen genau so aus wie Schlackeneinschlüsse und umschließen ganze Eisenzünder, wodurch sie, wie ein Schnitt betrachtet, die Vorstellung von einem Netzwerk mit unregelmäßigen Maschen erwecken. Da die Oberfläche des Eisens durch die Sauerstoffwanderung verdorben worden ist, kann man in diesem Falle mit Recht von einer starken Verbrennung sprechen, die im Schmiedefeuer erfolgt ist und zuletzt stattgefunden hat.

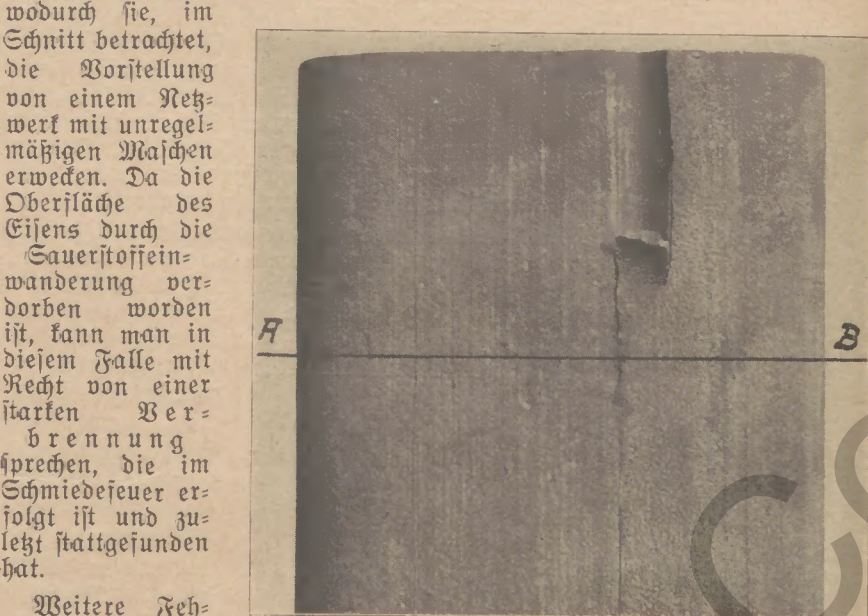


Abb. 11: Schienenlauffläche mit Absplittterung

Weitere Fehler, die häufig gemacht werden, sind Ueberwärmungen und Ueberwalzungen. Die Abbildung 11 zeigt die Lauffläche einer Schiene von oben betrachtet. Der sich abhebende Splitter könnte auch wieder auf eine darunter befindliche starke Schlackenzeile zurückgeführt werden. Ein Querschliff durch diese Fehlstelle belehrt uns jedoch eines anderen. Man sieht nämlich in Abbildung 12, daß der Splitter gewissermaßen

aufgelebt und dann eingedrückt worden ist. — An Schienen und anderen Formteilen bildet sich oft beim Hindurchgang durch das Kaliber zweier Walzen ein Grat. Diese seitliche schmale Ausquetschung des Walzgutes ist auf zu starke Verformungen zurückzuführen. Geht nun das Eisen nach einer Drehung um einen rechten Winkel durch das nächste Walzkaliber, so wird der überstehende lange Längsstreifen des Grates umgelegt und in das Eisen eingewalzt. Auf der rechten Seite der Abbildung 11 kann man den Materialzusammenhang des Grates mit dem übrigen Querschnitt der Schiene noch deutlich erkennen. Der Grat ist also nach links umgebogen worden. Solche Ueberwalzungen treten in der mannigfaltigsten Art auf. Bei den meisten ist der nach innen gehende Riß verzahnt, da er ja mit der äußeren Luft in Berührung steht, und bei der Beobachtung unter dem Mikroskop muß man sich davor hüten, diesen Zunder als das ursprüngliche Uebel, etwa als einen Schlackeneinschluf, anzusehen, der schon im Rohblock vorhanden gewesen wäre. (Schluß folgt)



Abb. 12: Querschnitt durch den Splitter längs der Linie A-B von Abb. 11; der hier in zehnfachen Vergrößerung wiedergegebene Splitter ist ein in die Lauffläche eingedrückter Walzgrat (Ueberwalzung)

Die wahrscheinlich älteste deutsche Haushaltsrechnung

Haushaltsrechnung eines westfälischen Beamten vor 100 Jahren

Erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat man Veruche unternommen, die Lebenshaltungskosten breiterer Bevölkerungsschichten, vor allem der Arbeiter und Angestellten, statistisch zu erfassen. Bahnbrechend waren auf diesem Gebiete Ernst Engel (1857), der Belgier Depétiag und der Franzose Le Play (1855). Aus der Zeit vor 1855 besitzen wir nur vereinzelte Veröffentlichungen von Haushaltsrechnungen, die fast ausnahmslos für eigenwirtschaftliche Zwecke und keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Man konnte eine fast ängstliche Scheu beobachten, mit solchen privaten Angelegenheiten an die Öffentlichkeit zu treten. Um so bemerkenswerter ist es, daß ein westfälischer Beamter im Jahre 1837 seine Haushaltsrechnung im „Münsterer Morgenblatt“ (2. Februar) mit dankenswerter Ausführlichkeit veröffentlichte. Er hat dadurch der heutigen wirtschaftsgeschichtlichen Forschung einen guten Dienst geleistet. Mit seiner Veröffentlichung wollte er dem allgemeinen Gerede entgegenwirken, wonach der Beamte aller wirtschaftlichen Not überhoben sei und nicht zu rechnen brauche.

Bei den von ihm aufgestellten Nachweisen ist mit dem 1821 eingeführten preußischen Taler von 30 Silbergroschen zu je 12 Pfennigen gerechnet. Der Groschen ist dem späteren Zehnpfennigstück gleichzusetzen, während der Pfennig etwas weniger galt als der spätere Mark-Pfennig.

Der Beamte, der so mutig den Gerechtigkeitsfuss der Öffentlichkeit antrieb, hatte, bei einem Einkommen von 600 Talern, Frau, drei Kinder von 12, 14 und 16 Jahren sowie eine Hausangestellte (Dienstmädchen) zu versorgen. Es muß sich also um einen Beamten von ziemlich hohem Rang gehandelt haben. Betrug doch nach den Berechnungen des Geheimen Rates Dr. Beckendorf das allerdings besonders knappe Gehalt der Lehrer damals in den Stadtschullehrerstellen durchschnittlich 212 Taler und in den Landtschullehrerstellen gar nur 85 Taler und 19 Groschen jährlich.

Man gewinnt aus der Haushaltsrechnung von 1837 ein klares Bild von der Lebensweise in einer schon über dem Durchschnitt stehenden Beamtenfamilie jener Zeit. Die Ausgaben für Kaffee, Zucker und Milch zum Morgenfrühstück betrugen je Person 2,6 für das zweite Frühstück je 3 Pfennig. Die Frühstückskosten dürften für sechs Personen zusammen wöchentlich nicht mehr als 18 Groschen und wenige Pfennige kosten, wobei das Brot nicht eingerechnet war. Zum Mittagessen gab es sonntags einen Braten von sechs Pfund, der für eine zweite Mahlzeit reichte, außerdem zweimal in der Woche Fleisch im Gewicht von 1,5 Pfund. Der Fleischverbrauch war danach in der Woche mit neun Pfund für sechs Personen nicht viel geringer als der heutige durchschnittliche Verbrauch in Deutschland. Das erklärt sich durch die niedrigen Fleischpreise jener Zeit. Die neun Pfund kosteten nämlich nur 22 Silbergroschen. Jährlich gab der Mann für Fleisch rund 38 Taler aus, etwa 6,3 v. H. seines Einkommens. Dagegen weisen die Erhebungen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes von 1927 bei den Angestellten eine durchschnittliche Ausgabe für Fleisch und Wurst von 26,80 v. H. der Gesamtausgaben nach.

An den Tagen mit Fleischgenuss wurden im Wochendurchschnitt noch ausgegeben für Gemüse ein Groschen, Salat, Obst und einmal Mehl- oder Bieruppe fünf Groschen. Die Kosten der Mittagsmahlzeit für die sechs Personen betrugen an den drei fleischfreien Tagen nur vier Groschen, wöchentlich zwölf Groschen.

Am Genuß des Nachmittagskaffees waren nur Mann und Frau mit Tageskosten von vier Pfennig je Person beteiligt. Kosten für das Abendessen sind nicht besonders aufgeführt. Sie sind offenbar in dem für Brotgetreide, für sieben Stück Butter (wöchentlich 17 Groschen 6 Pfennige) und für vier Käse zu je ein Groschen wöchentlich enthalten.

An Brot verbrauchte der Haushalt 18 Scheffel (zu je 80 Pfennig) Korn, das heißt Roggen, die mit Mahlsteuer und Nebenkosten 24 Taler jährlich erforderten, dazu drei Scheffel Weizen für insgesamt sechs Taler. Mit 240 Pfund Roggen und 40 Pfund Weizen je Person war der Brotbedarf der Familie also höher als der einer sozial etwa gleichstehenden Familie der heutigen Zeit. Auch wurde nur zum Weihnachtsfest gebaden. Salz (100 Pfund jährlich) erforderte zwei Taler sechs Groschen und acht Pfennige.

Die jährlichen Kosten für Ernährung berechnete der Beamte auf 190 Taler und 5 Groschen. Hinzu kamen an sonstigen regelmässigen Haushaltskosten 86 Taler, davon 16 Taler für Lohn sowie „Weihnachts- und Jahrmarktsgehälter“ an das Dienstmädchen, 35 Taler für sechs Zuder Holz mit Fuhr- und Haderlohn, zehn Taler für Wäsche und Bleichlohn, zehn Taler für Beleuchtung, der Rest für Instandhaltung sowie Ergänzung von Tisch- und Bettwäsche sowie der Wirtschaftsgüter.

Zu den damit verrechneten 276 Talern traten die Ausgaben für Kleidung, die, bei bescheidensten Ansprüchen, verhältnismäßig hoch waren. „Der Mann ist angestellt, ist genötigt, täglich im Dienstlokal zu sein, wo er zwar nicht elegant, aber doch anständig gekleidet erscheinen muß. Er bedarf also einen Oberrock von mittlerer Güte, einschließlich Maderlohn 15 Taler, ein paar Winterbeinkleider drei, ein paar Sommerbeinkleider drei, zwei Westen je zwei Taler, ein Hut zwei, ein Paar Stiefel, ein Paar Wochenschuhe fünf, ein Paar Socken, ein Paar Pantoffeln ein, einen Schlafrock drei, drei Halstücher oder Binder ein, drei Paar Strümpfe, wozu nur das Material angeschafft wird, ein, zwei Hemden, jedes fünf Ellen Leinwand, drei Taler acht Groschen.“

Für die Abnutzung eines Mantels, der zehn Jahre halten muß, werden zwei Taler zwölf Groschen, für die Abnutzung eines Grades, der

sechs Jahre halten muß, zwei Taler berechnet. Alles in allem beanspruchte der Mann für seine Kleidung jährlich 45 Taler und 12 Silbergroschen.

Die heutigen Hausfrauen wird noch mehr der Kleidungsbedarf einer Beamtenfrau vor hundert Jahren interessieren. Er war sparsam genug. In der Rechnung werden an jährlichen Ausgaben eingeseht fünf Taler für ein „Hauskleid von gewöhnlichem Kattun oder Merino“, zwei Taler für Abnutzung eines „Kleides zum Ausgehen“, das drei Jahre halten muß, vier Taler für Abnutzung eines „seidenen Kleides“, das drei Jahre halten muß, zwei Taler zwölf Groschen für Abnutzung „eines guten Mantels“, um in die Kirche zu gehen, der acht Jahre halten muß, drei Taler acht Groschen für Abnutzung eines „ordin. Mantels“, der drei Jahre halten muß, drei Taler für einen Hausoberrock, ein Taler für zwei Schürzen, ein Taler sechzehn Groschen für zwei Paar Schuhe, ein Taler für „zwei kleine Halstücher, im Hause zu tragen“, drei Taler für Abnutzung eines Umhangtuches, das sechs Jahre halten muß, zwei Taler für eine Haube, ein Taler für einen Hut, zwei Taler sechzehn Groschen für „zwei Hemden zu je vier Ellen Leinwand“ und ein Taler für drei Paar Strümpfe. Der ganze Kleidungsbedarf der Frau eines Beamten in angesehener Stellung dürfte also nur etwa 33 Taler kosten. — Die Kleiderkosten für die Kinder wurden jährlich mit je 25 Taler berechnet.

Damit sind wir bei einer jährlichen Ausgabe von 429 Talern angelangt, die sich durch eine Miete von 36 Talern für „zwei Stuben mit Kammern, Holzraum und Keller“ auf 465 Taler erhöhte. Hinzu kamen sechzehn Taler für Festgeschenke, Beitrag zur Witwenkasse zehn Taler, und Beitrag zur Armenkasse ein Taler, rund 27 Taler Schulgeld und drei Taler für Schulbücher, Papier, Federn usw., mit Einschluf der zwar sehr lästigen, aber unvermeidlichen Geburtstagsgeschenke für die Lehrer. Damit ist über eine Ausgabe von 523 Talern verrechnet.

Die persönlichen Bedürfnisse des Mannes hielten sich in bescheidensten Grenzen. Er rauchte täglich zwei Pfeifen. Das kostete ihn, bei einem Verbrauch von einem Viertel Pfund Tabak wöchentlich, im Jahre vier Taler acht Groschen, wozu sechzehn Groschen Pfeifenverbrauch kamen. Außerdem schnupfte er täglich ein halbes Lot, was ihn jährlich drei Taler kostete. An den Barbier zahlte er jährlich fünf Taler. Einmal wöchentlich ging er aus und verbrauchte dabei zwei Groschen, im Jahr vier Taler acht Groschen. In der schönen Jahreszeit ging er mit der Familie alle drei bis vier Wochen einmal spazieren, „jährlich etwa achtmal“, wobei der Aufwand jedesmal nicht mehr als acht Groschen, jährlich zwei Taler sechzehn Groschen betrug.

Nach alledem verblieben dem Hausvater jährlich etwa 57 Taler für unvorhergesehene Ausgaben, Krankheiten usw. Er schloß seinen öffentlichen Rechenschaftsbericht mit den Worten: „Bei allen diesen Bedürfnissen an Wäsche usw. ist nur auf das notwendige Material Rücksicht genommen, in der Voraussetzung, daß die Frau allen Bedarf selber strickt und näht. Schwerlich wird unter diesen Ausgaben auch nur eine aufzufinden seyn, welche überflüssig oder zu angelegt erscheint. Und doch dürften die Verhältnisse eines solchen Familienvaters manche unvermeidliche sogenannte Ehrenaussgabe erheischen.“

Es scheint uns, als könne fast jeder von uns Heutigen in Stunden der Unzufriedenheit ein wenig aus diesem alten Berichte lernen.

Belohnung für Unfallverhütung

Am 24. September 1937 war der Hilfsarbeiter J. in der Zurecherei Walzwerk VIII mit dem Strecken von Runddraht beschäftigt. Der vom Haspel ablaufende Drahtring, dessen Ende von J. in die Streckmaschine geführt worden war, hatte sich verfangen. Hierbei wurde ein Teil des ablaufenden Ringes vom Haspelfern heruntergeklendert. Unglücklicherweise geriet J. mit dem rechten Fuß in eine Drahtschlinge und wurde mitgerissen. Durch seine Hilferufe wurde der Arbeiter Franz Schwarz, der zufällig in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle stand, auf den Vorfall aufmerksam. Geistesgegenwärtig brachte er die Streckmaschine zum Stillstand und bewachte J. so vor sehr schweren Verletzungen.



Handte in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung aus und ließ ihnen eine Belohnung überreichen.

Am 22. Oktober 1937 waren einige Gasleuchtungsreiner damit beschäftigt, an der Gasanstalt abzufahren in der Nähe des Hofes VIII eine etwas aufsteigende Berstungsblase abzubilden. Während der oben auf der Leiter stehende Arbeiter A. die Berstungsblase abbildete, fiel diese plötzlich herunter. Der Gasleuchtungsreiner Josef Schmitt, der die Leiter, auf der A. stand, festhielt, hatte dies gesehen. Geistesgegenwärtig rief er A. zur Seite. Im selben Augenblick fiel die etwa 20 Kilogramm schwere Berstungsblase an der Stelle zur Erde, wo A. eben gestanden hatte.

Die Hütten- und Walzwerks-Vereinsgenossen schickten sofort den beiden Rettern Schwarz und

Betriebskrankenkasse

(Hüttenwerk Dortmund, v. d. Becke, Hohenlimburg, Olpe)

Am 16. Dezember 1937 fand eine Sitzung des Beirats unserer Betriebskrankenkasse statt. Die Tagesordnung lautete:

1. Bericht über die Kassenlage.
2. Haushaltsplan 1938.
3. Vertrag mit den Zahnärzten.
4. Verschiedenes.

Anwesend waren: Die stellvertretenden Kassenleiter Assessor Siebrecht und Dr. Heinze, die Beiratsmitglieder Franz, Hochhaus, Wittenius und der Geschäftsführer Köhling.

Zu Punkt 1 berichtete der Geschäftsführer: Seit der am 1. Januar 1937 notwendig gewordenen Erhöhung der Beiträge hat sich die Finanzlage der Kasse sehr gebessert, so daß es möglich war, am 1. August 1937 Erhöhungen der Leistungen, die hauptsächlich den kinderreichen Mitgliedern zugute kamen, durchzuführen. Es handelt sich um eine Erhöhung des Kostenanteils an den Arzneikosten für Angehörige von 50 auf 70 Prozent, wenn drei oder mehr Kinder vorhanden sind, um Erhöhung des Zuschusses für Krankenhauskosten der Angehörigen von drei Viertel auf vier Fünftel der Kosten, wenn drei oder mehr Kinder vorhanden sind, Staffellung des Krankengeldes nach der Kinderzahl und Verlängerung des Wochen- und Stillgeldes bei der Geburt des dritten und jeden weiteren Kindes. Infolge der guten Beschäftigung unseres Wertes entwickelte sich die Beitragseinnahme günstig. Da wir im laufenden Jahr von größeren Epidemien verschont blieben, hielten sich auch die Ausgaben in normaler Höhe. Wir konnten infolgedessen bis Ende Oktober 1937 unsere Mittel um 92.273,88 RM. erhöhen und waren dadurch in der Lage, die erheblichen Vorschüsse, die uns das Werk geleistet hatte, wieder zurückzahlen. Zu berücksichtigen ist, daß die Satzungsänderung vom August sich erst in drei Monaten auswirken konnte und daß in den noch bevorstehenden beiden Wintermonaten erfahrungsgemäß mit höheren Ausgaben gerechnet werden muß. Hinzu kommt, daß den Zahnärzten und Dentisten noch eine Nachzahlung von etwa 25.000 RM. zu zahlen ist. Es darf demnach für das Jahr 1937 mit einem Ueberschuß von etwa 55.000 RM. gerechnet werden, womit der Verlust des Jahres 1936, der bekanntlich 68.000 RM. betrug, noch nicht ganz wieder ausgeglichen ist.

Zur Satzungsänderung vom 1. Januar 1937 gab Herr Assessor Siebrecht einige Erklärungen ab. Er begründete die Notwendigkeit mit der damaligen Kassenlage und legte dar, daß eine Einschränkung der Produktion, mit der damals zu rechnen war, nicht eingetreten und infolgedessen auch kein Ausfall an Beiträgen erfolgt sei. Herr Dr. Heinze wies darauf hin, daß schon ein geringfügiges Ansteigen des Krankenstandes erhebliche Mehrausgaben zur Folge habe und daß deshalb immer wieder darauf geachtet werden müsse, daß Krankengeld nicht zu Unrecht bezogen werde, damit für die wirklichen Kranken die Mittel zur Verfügung stehen.

Zu Punkt 2: Bei der voraussichtlichen Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben muß von dem bisher feststehenden Ergebnis des laufenden Jahres unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl aus gegangen werden. Eine wesentliche Verringerung des Mitgliederbestandes ist nicht zu erwarten. Wir können daher für 1938 mit demselben Einnahmen rechnen, wie wir sie 1937 hatten. Auf der Ausgabe Seite muß mit einer Steigerung der Zahnbehandlungskosten gerechnet werden, weil die neuen Beiträge höhere Sätze vorsehen. Bei den Arzneimitteln für die Mitglieder und bei den Krankenhauskosten der Mitglieder sind ebenso wie bei der ärztlichen Behandlung Verringerungen nicht zu erwarten. Wohl aber müssen wir mit erhöhten Ausgaben für Krankengeld rechnen, weil wir ab 1. August 1937 Kinderzuschläge zahlen, die wir bis dahin nicht vorgezogen hatten. Auch für die Arzneikosten und die Krankenhauskosten der Angehörigen müssen etwas höhere Beträge vorgezogen werden als bisher, weil wir für die kinderreichen Mitglieder mehr leisten. Die Wochenhilfe ist eine Leistung, die sich sehr schlecht vorher einschätzen läßt, weil die Zahl der Geburten nicht voraussagen ist. Rechnen wir mit derselben Geburtenziffer wie 1937, so müssen wir etwa 3000 RM. mehr für 1938 vorsehen, weil wir bei der Geburt der dritten und weiterer Kinder länger Wochen- und Stillgeld zahlen als bisher. Das Sterbegeld und die Verwaltungskosten dürfen sich kaum wesentlich ändern. Das gute Ergebnis des Geschäftsjahres 1937 wird es uns erlauben, im neuen Jahre 1938 wesentlich mehr für die Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge zu tun, als wir es bisher konnten. Ueber diesen Punkt wurde in der Beiratsitzung besonders eingehend gesprochen. Wir beabsichtigen, den bisher für diesen Zweck verwendeten Betrag von 12.000 RM. auf 25.000 RM. zu erhöhen. Davon sind 1170 RM. an die Landesversicherungsanstalt für Gemeinschaftsaufgaben abzuführen, 500 RM. benötigen wir für Verhütung erkrankten Nachwuchses, 9000 RM. sollen für Kinderkuren und der Rest von 14.330 RM. für Lungenfürsorge und sonstige Heilverfahren verwendet werden. Der Vorschlag wurde vom Beirat einstimmig angenommen. Er schließt ab mit einer Einnahme von 1.190.000 RM. und einer Ausgabe von 1.167.000 RM. Der Ueberschuß von 23.000 RM. dient zur Verstärkung der Betriebsmittel, die in den letzten Jahren so stark zusammengeschmolzen waren, daß unbedingt eine Vermehrung erforderlich ist.

Zu Punkt 3 berichtete Herr Köhling über die jetzt zum Abschluß gekommenen Zahnbehandlungsverträge. Die Zahnbehandlung ist durch ein Gesetz geregelt, das ab 1. Oktober 1935 eine Kopfpauls für Zahnbehandlung vorsieht, wie wir es seit 1932 für die ärztliche Behandlung bereits haben. Die Verhandlungen über die Höhe dieses Pauschals haben sich bis jetzt hingezogen. Die Dortmunder Betriebskrankenkassen haben sich zum Zwecke des Abschlusses eines gemeinsamen Zahnarzt-

pauschales zusammengeschlossen. Dieses Pauschale wird dann auf die Kassen unter Berücksichtigung der Mitgliederzahl, der bisher gezahlten Zahnbehandlungskosten und der Zahl der Mitglieder, die den Zahnarzt in Anspruch nehmen, umgelegt. Wir zahlten bisher in Dortmund eine Pauschale von 3,40 RM. je Mitglied und Jahr, das für Zahnärzte und Dentisten gleich hoch war. In Hohenlimburg zahlten wir nach Einzelleistungen, wobei eine weitestlich höhere Summe herauskam. Das neue Pauschale für alle Dortmunder Betriebskrankenkassen beträgt bei den Dentisten 3,90 RM., bei den Zahnärzten 4,92 RM. je Mitglied und Jahr. Hierin ist auch unser Betrieb in Hohenlimburg eingeschlossen. Bei der Umlage werden wir ungefähr diese Sätze zahlen müssen. Für unsere Kasse wird dabei eine Nachzahlung von etwa 25.000 RM. herauskommen.

Zu Punkt 4 wurde über die Neuregelung des vertrauensärztlichen Dienstes gesprochen. An die Stelle unserer Nachuntersuchungskommission wird demnächst der von der Landesversicherungsanstalt als Gemeinschaftsaufgabe der Krankenkassen geführte vertrauensärztliche Dienst treten. Zur Zeit sind in Dortmund bereits drei Vertrauensärzte hierbei tätig. Da die Zahl dieser Ärzte noch nicht ausreichte, wurde einer anderen großen Betriebskrankenkasse und uns das bisherige System noch beibehalten. Es ist jedoch in kurzer Zeit mit dem Eintreffen eines vierten Vertrauensarztes und damit auch mit unserer Einbeziehung in den vertrauensärztlichen Dienst zu rechnen. In Hohenlimburg ist dieser Dienst schon für uns tätig.

Verdiente Bergknappen fuhrten nach Stuttgart

Der Besuch verschiedener Sozialreferenten aus allen Gauen Deutschlands auf der Schachtanlage Kaiserstuhl II gab die Veranlassung dazu, erstmals verdiente Bergknappen in einer geschlossenen Einheit im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiplatzspende nach Stuttgart zu verschicken.

Diese Aktion verdanken wir besonders dem SA-Oberführer W. E. H. aus Stuttgart, der gelegentlich seines Besuches auf unserer Schachtanlage sich dafür eingesetzt hat, fast ausschließlich aktive Bergknappen für die Adolf-Hitler-Freiplatzspende nach Stuttgart zu gewinnen.

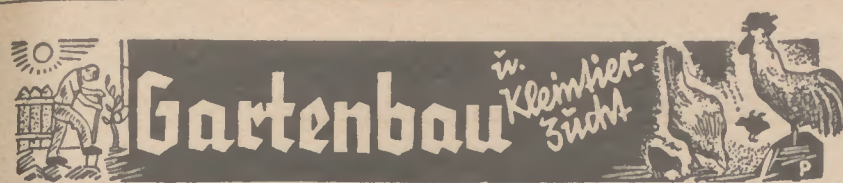
Ich hatte nun Gelegenheit, mit vierundzwanzig Kameraden von unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II diesen vierzehntägigen Erholungsurlaub mitzuerleben. Die Nachfrist kam für uns ganz unerwartet. Um so mehr waren wir erfreut darüber, einmal ausspannen zu können von unserer Arbeit, um dort in Süddeutschland in diesen zwei Wochen neue Kraft zu schöpfen, die uns wieder Ansporn geben sollte, nach unserer Rückkehr mit frischem und gestärktem Geist weiterhin Werte zu schaffen und zu erhalten.

Bei unserer Ankunft in Stuttgart fand die Begrüßung und der Empfang durch die örtlichen SA-Führer im Turmwartesaal des Hauptbahnhofes statt. Sie alle fanden herzliche Begrüßungsworte und freuten sich, einmal westfälische Kameraden in ihrer schwäbischen Heimat begrüßen zu können. Diese Tage des Aufenthaltes sollten uns die Sorgen des Alltags vergessen machen und uns neue Kraft zum gemeinsamen Kampfe vermitteln. Dann brachten uns schwäbische SA-Kameraden in unsere Privatquartiere. Aufrichtige herzliche Aufnahme fanden all unsere westfälischen Kameraden. Das Wesen und die Herzlichkeit der Stuttgarter Bevölkerung waren allerdings für uns etwas Neues. Mögen sie in ihrer ganzen Veranlagung etwas derb und rau sein, im Innern aber bergen sie ein gutes Gemüt. Gleich am ersten Tage verspürten wir an uns den Kameradengeist unserer schwäbischen Kameraden, und es fiel uns allen nicht schwer, einen Kontakt herzustellen, der uns die Urlaubstage in Stuttgart zu einem schönen Erlebnis werden ließ. Wir nahmen teil an interessanten Befähigungen und machten des öfteren Autoausfahrten, um die Schönheiten der schwäbischen Landschaft zu genießen. Wir gingen hinein in das Ehrenmal für das Deutschtum im Ausland und sahen Deutschland mit seinen Volksstammgruppen in Uebersee und den deutschen Volksstumsbrauch in der ganzen Welt. Wir wurden hier wieder einmal überzeugt, daß überall Kulturarbeit geschaffen worden ist und daß wir großen Anteil haben an dem kulturellen Aufbau anderer Völker. Deutsche Geselligkeit ist europäische Geselligkeit, das bewies uns diese einzigartige wertvolle Ausstellung. An einem anderen Tage gab uns der Reichsführer Stuttgart Gelegenheit, der schwäbischen Bevölkerung Dank abzusagen für die herzliche Aufnahme, die sie uns entgegenbrachte. Betriebsobmann Hg. Koll, der auf Veranlassung der Jugendverwaltung mit nach Stuttgart gefahren war, um hier selbst einen Eindruck von dem Empfang unserer westfälischen Kameraden in der schwäbischen Heimat zu gewinnen, gab hier ebenfalls der Freude Ausdruck über die Gemeinschaft, den Geist und die Kameradschaft der Stuttgarter Bevölkerung.

Bei herrlichem Herbstwetter unternahmen wir dann an einem Morgen eine Autoausfahrt über Dettenhausen, Waldbuch nach der ältesten theologischen Universitätsstadt Tübingen. Die Fahrt ging weiter nach Gönningen, und wir besichtigten dort eine Weberei. Dann ging es hinauf in die Albhütte, die das Heim der Genninger und Reutlinger SA. ist. Die SA-Kameraden waren eifrige und aufmerksame Gastgeber. Sie ließen es sich nicht nehmen, sich persönlich für das Auftragen der Speisen und Getränke einzusetzen. Erstaunt waren wir alle, als wir erfuhren, daß diese Kameraden die Bürgermeister und Stadträte der umliegenden Ortschaften waren. Wir waren immer mehr beeindruckt über die Einfachheitsbereitschaft, den Kampfsgeist der SA. und die Volksgemeinschaft unserer süddeutschen Kameraden.

Wir haben ein schönes Stück deutscher Erde kennengelernt. Wir sind überzeugt worden von dem Kampfsgeist der SA., der Einfachheitsbereitschaft und Volksgemeinschaft der schwäbischen Bevölkerung. Wir alle tragen innerlich die Dankbarkeit zu unserem Führer Adolf Hitler, der uns diese schönen erlebnisreichen Tage möglich machte. Das alles wird uns wieder neue Kraft geben zum täglichen Einsatz für unseren Führer, für unser ewiges Deutschland.

E. Horsthemke



Gartenarbeiten im Januar

Es gibt Zeiten, in denen sich die Arbeiten im Garten so häufen, daß sie fast nicht zu bewältigen sind. Ein tüchtiger Schrebergärtner teilt sich deshalb die Arbeit so ein, daß er damit nicht ins Gedränge kommt. Dazu gehört vor allen Dingen die richtige Ausnutzung der Wintertage. In vielen Gärten sieht man noch immer mit Unkraut bestandene Beete. Es ist die höchste Zeit, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde zugute kommen. Auch sieht ein für die Winterruhe hergerichteter Garten sehr vorzeigbar aus und hebt den Gesamteindruck der Anlage. Der Gärtnerpruch: „Wie der Garten, so der Haushalt“, daß diese in grober Scholle umgegraben werden, und zwar muß das Unkraut tief nach unten kommen. Ueberhaupt sollte sich jeder Garteninhaber angewöhnen, seinen Garten im Herbst umzugraben, um Schnee, Frost und Regen das Eindringen ins Erdreich zu erleichtern; denn je mehr die Erde durchgraben kann, desto mürber wird sie. Schnee und Regen bringen große Mengen Nährstoffe aus der Luft, die der lockeren Erde

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Naddob: Wilhelm Bugla mit Johanna Schneider; August Oppolich mit Alma Wubste; Erich Jurasch mit Anna Hofmann; Alfred Wand mit Friede Riesling; Wilhelm Garwat mit Alara Schwanitz; Karl Curskens mit Maria Weber; Franz Koller mit Frieda Wagner.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Wilhelm Biermann mit Maria Tösch, Johann Kruppa mit Emma Knapp.

Geburten:

Ein Sohn:

Schacht Naddob: Walter Beder und Frau Johanna geb. Heimes, am 17. 12. 37 — Walter; Gustav Greilich und Frau Martha geb. Schumacher, am 20. 12. 37 — Gernot; Ernst Tomala und Frau Elisabeth geb. Weitzmann, am 23. 12. 37 — Wilhelm; Josef Kujawa und Frau Paula geb. Winkelmann, am 24. 12. 37 — Dieter; Arno Herbe und Frau Gertrud geb. Gub, am 24. 12. 37 — Heinz; Kurt Grimm und Frau Helene geb. Katschka, am 28. 12. 37 — Hans Werner; August Buhne und Frau Johanna geb. Braufmann, am 18. 12. 37 — Heinz; Johann Mayhede und Frau Anna geb. Bospil, am 9. 12. 37 — Erwin; Friedrich Sabowski und Frau Helene geb. Jauernick, am 10. 12. 37 — Ewald; Eduard Matzen und Frau Berta geb. Franke, am 12. 12. 37 — Franz.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Bernhard Schürmann und Frau Lina geb. Lüneberger, am 17. 12. — Bernhard; Valentin Schüller und Frau Hildegard geb. Kobus, am 20. 12. 37 — Kurt.

Eine Tochter:

Schacht Naddob: Heinrich Staar und Frau Elsa geb. Sonntag, am 10. 12. 37 — Elisabeth; Wilhelm Jenzewski und Frau Maria geb. Schulte, am 13. 12. 37 — Inge; Franz Kneifel und Frau Elisabeth geb. Langohr, am 17. 12. 37 — Friede; Peter Grefer und Frau Roja geb. Zwickowies, am 20. 12. 37 — Roja; Josef Stoffer und Frau Maria geb. Widrinski, am 21. 12. 37 — Maria; Eugen Nordhaus und Frau Elisabeth geb. Kampmann, am 22. 12. 37 — Elisabeth; Franz Limbrod und Frau Alara geb. Pannewig, am 25. 12. 37 Mathilde.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Heinrich Gerz und Frau Gertrud geb. Böder, am 17. 12. 37 — Gertrud; Heinrich Stuhn und Frau Elisabeth geb. Güller, am 12. 12. 37 — Renate; Johannes Künsten und Frau Maria geb. Wellenbeck, am 23. 12. 37 — Eleonore; Theodor Rentmeister und Frau Elisabeth geb. Kobatschewski, am 24. 12. 37 — Christel; Gerhard Bodelder und Frau Alara geb. Margane, am 25. 12. 37 — Christa.

Sterbefälle

Hütte Dortmund:

Gefolgchaftsmitglieder Stefan Nowak, Hochhofen, und Adolf Kantored, Hochhofen; Invalide Anton Budnowski.

Schacht Naddob:

Ruth, Tochter des Gefolgchaftsmitgliedes Karl Köt; Frieda, Tochter des Gefolgchaftsmitgliedes Oscar Berich; Maria-Luise, Tochter des Gefolgchaftsmitgliedes Franz Wietzel.

Schacht Fürst Leopold-Baldur:

Moss, Sohn des Gefolgchaftsmitgliedes Johann Steinberg; Eugenie, Tochter des Gefolgchaftsmitgliedes Leo Krusjinski; Gertrud, Ehefrau des Gefolgchaftsmitgliedes Paul Syblil.

Ruhet in Frieden!

Nachruf

Am 28. Dezember 1937 starb unser Gefolgchaftsmitglied, der Heilgehilfe

Herr Heinrich Maasjosthuesmann

Der Verstorbene war seit 1919 in der Unfallstation unseres Hüttenwerks tätig. Vielen Arbeitskameraden hat er in diesen Jahren geholfen und viele Schmerzen gelindert, bis ihn jetzt der Tod aus seinem schönen Beruf im Dienste der Kranken herausriß. Er war uns ein treuer Mitarbeiter und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgshaft
der Hoech-Köln-Neuessen Aktiengesellschaft für
Bergbau und Hüttenbetrieb

Bekanntmachung

Unser neuer einjähriger hauswirtschaftlicher Lehrgang in Dortmund für schulentlassene Töchter unserer Gefolgchaftsmitglieder beginnt am 1. April 1938. Auskunfterteilung und Anmeldung bis zum 10. Februar 1938 in den Sprechstunden der Werkspflege.

Werkspflege, Dortmund

Bekanntmachung

Die Sprechstunden der Werkspflege für die Gefolgchaftsmitglieder der Schachtanlagen Kaiserstuhl I und II finden vom 1. Januar 1938 ab nicht mehr in der Eberhardstraße 12 statt, sondern für die Gefolgshaft von Kaiserstuhl I Dienstags von 13 bis 15 Uhr im Betriebsgebäude Kaiserstuhl I, ehemaliges Konferenzzimmer, I. Etage, und für die Gefolgshaft von Kaiserstuhl II Mittwochs von 13 bis 15 Uhr im Vertrauensratszimmer von Kaiserstuhl II.

Wohnungs-tausch

Biete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon und Badklo. Klausthaler Str.

Zuche: Zwei oder Drei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung oder Privat.)

Biete: Abgeschlossene mod. Drei-Zimmer-Wohnung Miete 33,80 RM. Ede Mallindrodt-Münsterstr.

Zuche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, mod. Münster-Mallindrodt-Schützenstr.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon und zwei Kellern. Burg-holz-Siedlung.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoech.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Badklo. Miete 26 RM. Robertstraße.

Zuche: Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Balkon und Speisekammer. Schützenstr.

Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst Nähe Fredenbaum.

Berkaufe

Gebrauchter, aber gut erhaltener weißer **Küchenherd** billig zu verkaufen. Osterholzstraße.

Gebrauchter **Küppersbusch** (Dauerbrenner) für 70 RM. zu verkaufen. Arnold-Böcklin-Str.

Weiße **Metallbett**, 100 cm breit, billig zu verkaufen. Unnaer Str.

Sofa zu verkaufen. Kreuzstraße.

Weiße **Holzkinderbett**, blauer Stuhlgewagen und gut erhaltener Zimmerofen billig abzugeben. Wambel, Kastanienplatz.

Stauraumrüstung, Gr. 180, Schuhgr. 38, zu verkaufen. Gronaustraße.

Weiße **Metallbett** mit Matratze und eine Waschmaschine billig zu verkaufen. Unnaer Str.

Die Adressen sind im Vorzimmer der Werkspflege sowie in der Lohn- und Ankerkassette einzusehen.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Löhnungstage für das Kalenderjahr 1938

Hüttenwerk Dortmund

Art der Zahlung	Für die Zeit		Morgen-schicht	Tag-schicht	Mittag-schicht	Nacht-schicht
	vom	bis				
Januar . . . Abschlag . . .	1. 1. 15.	1. 1.	26. 1.	26. 1.	26. 1.	27. 1.
Restlohn . . .	17. 1. 31.	1. 1.	11. 2.	11. 2.	11. 2.	12. 2.
Februar . . . Abschlag . . .	1. 2. 15.	2. 2.	25. 2.	25. 2.	25. 2.	26. 2.
Restlohn . . .	16. 2. 28.	2. 2.	11. 3.	11. 3.	11. 3.	12. 3.
März . . . Abschlag . . .	1. 3. 16.	3. 3.	25. 3.	25. 3.	25. 3.	26. 3.
Restlohn . . .	17. 3. 31.	3. 3.	11. 4.	11. 4.	11. 4.	12. 4.
April . . . Abschlag . . .	1. 4. 15.	4. 4.	25. 4.	25. 4.	25. 4.	26. 4.
Restlohn . . .	16. 4. 30.	4. 4.	10. 5.	10. 5.	10. 5.	11. 5.
Mai . . . Abschlag . . .	1. 5. 16.	5. 5.	25. 5.	25. 5.	25. 5.	26. 5.
Restlohn . . .	17. 5. 31.	5. 5.	10. 6.	10. 6.	10. 6.	11. 6.
Juni . . . Abschlag . . .	1. 6. 16.	6. 6.	24. 6.	24. 6.	24. 6.	25. 6.
Restlohn . . .	17. 6. 30.	6. 6.	11. 7.	11. 7.	11. 7.	12. 7.
Juli . . . Abschlag . . .	1. 7. 15.	7. 7.	26. 7.	26. 7.	26. 7.	27. 7.
Restlohn . . .	16. 7. 31.	7. 7.	10. 8.	10. 8.	10. 8.	11. 8.
August . . . Abschlag . . .	1. 8. 15.	8. 8.	26. 8.	26. 8.	26. 8.	27. 8.
Restlohn . . .	16. 8. 31.	8. 8.	9. 9.	9. 9.	9. 9.	10. 9.
September . . . Abschlag . . .	1. 9. 16.	9. 9.	26. 9.	26. 9.	26. 9.	27. 9.
Restlohn . . .	17. 9. 30.	9. 9.	11. 10.	11. 10.	11. 10.	12. 10.
Oktober . . . Abschlag . . .	1. 10. 15.	10. 10.	25. 10.	25. 10.	25. 10.	26. 10.
Restlohn . . .	16. 10. 31.	10. 10.	10. 11.	10. 11.	10. 11.	11. 11.
November . . . Abschlag . . .	1. 11. 15.	11. 11.	25. 11.	25. 11.	25. 11.	26. 11.
Restlohn . . .	16. 11. 30.	11. 11.	9. 12.	9. 12.	9. 12.	10. 12.
Dezember . . . Abschlag . . .	1. 12. 15.	12. 12.	23. 12.	23. 12.	23. 12.	23. 12.
Restlohn . . .	16. 12. 31.	12. 12.	10. 1. 39	10. 1. 39	10. 1. 39	11. 1. 39

Kaiserstuhlschächte

Monat:	I. Abschlags-zahlung	II. Abschlags-zahlung	III. Abschlags-zahlung
Dezember . . . 1937	—	—	3. 1. 1938
Januar . . . 1938	12. 1. 1938	21. 1. 1938	2. 2. 1938
Februar . . . 1938	11. 2. 1938	22. 2. 1938	2. 3. 1938
März . . . 1938	11. 3. 1938	22. 3. 1938	1. 4. 1938
April . . . 1938	12. 4. 1938	22. 4. 1938	30. 4. 1938
Mai . . . 1938	11. 5. 1938	23. 5. 1938	2. 6. 1938
Juni . . . 1938	13. 6. 1938	22. 6. 1938	1. 7. 1938
Juli . . . 1938	12. 7. 1938	22. 7. 1938	2. 8. 1938
August . . . 1938	12. 8. 1938	23. 8. 1938	2. 9. 1938
September . . . 1938	13. 9. 1938	23. 9. 1938	3. 10. 1938
Oktober . . . 1938	12. 10. 1938	21. 10. 1938	2. 11. 1938
November . . . 1938	11. 11. 1938	22. 11. 1938	2. 12. 1938
Dezember . . . 1938	13. 12. 1938	22. 12. 1938	—

Alteneffener Schachtanlagen

Abschlagszahlungen im Jahre 1938

(Die Restlohnzahlungen erfolgen zusammen mit der zweiten Abschlagszahlung)

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
3. Zahlung aus dem Vormonat (20. bis 30.)	3.	3.	3.	2.	3.	3.	2.	3.	3.	3.	3.	3.
1. Zahlung für d. laufenden Mon-at (1. bis 10.)	13.	12.	12.	13.	13.	13.	13.	13.	13.	13.	12.	13.
2. Zahlung für d. laufenden Mon-at (11. bis 20.)	22.	23.	23.	22.	23.	23.	22.	23.	23.	23.	23.	22.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
III. Abschlag aus dem Vormonat	3.	2.	2.	2.	3.	2.	2.	2.	2.	1.	2.	2.
I. Abschlag . . .	12.	12.	12.	12.	13.	11.	12.	12.	13.	12.	12.	13.
II. Abschlag und Restlohnung aus dem Vormonat	22.	23.	23.	23.	24.	23.	23.	23.	23.	22.	23.	23.

Schacht Naddob

Monat	I. Abschlags-zahlung	II. Abschlags-zahlung und Restlohnung	III. Abschlags-zahlung
Dezember	—	—	3. 1. 1938
Januar	12. 1. 1938	21. 1. 1938	2. 1. 1938
Februar	11. 2. 1938	22. 2. 1938	2. 3. 1938
März	11. 3. 1938	22. 3. 1938	1. 4. 1938
April	12. 4. 1938	21. 4. 1938	30. 4. 1938
Mai	11. 5. 1938	23. 5. 1938	2. 6. 1938
Juni	13. 6. 1938	22. 6. 1938	1. 7. 1938
Juli	12. 7. 1938	22. 7. 1938	2. 8. 1938
August	12. 8. 1938	22. 8. 1938	2. 9. 1938
September	12. 9. 1938	22. 9. 1938	3. 10. 1938
Oktober	12. 10. 1938	21. 10. 1938	2. 11. 1938
November	11. 11. 1938	22. 11. 1938	2. 12. 1938
Dezember	12. 12. 1938	22. 12. 1938	—